

Elementare Klang-Katastrophen

Neuerscheinungen Neuer Musik zwischen
Labor und Mythologie

Unmittelbare Klangsinnlichkeit ist eine der hervorstechenden Qualitäten der Kammermusik **Luke Bedfords**, was beim britischen Komponisten jedoch nie ins Vordergründige abdriftet: „Man Shoots Strangers From Skykraper“ (2002) bezieht sich in kontrastiven Ensembleinteraktionen auf eine verstörende Szene aus Bunuels Film „Le fantôme de la liberté“; „Give Him His Hat“ (2010) transformiert eine Flucht vor dem Schafott in barsche Akkord-Attacken und rastlose Tasten-Aktivität. Mit besonderer Intensität warten die kontemplativeren Stücke dieser Produktion auf: die „Slow Music“ (2010) mit melancholisch schimmernden Klangfeldern; das Duo „Three Caves“ für Trompete und Klavier (2018) changiert atmosphärisch dicht zwischen Cool Jazz, perkussivem Drive und spekulativem Klangraum. Die bemerkenswerteste Instrumentenkombi präsentieren die auf Bach gründenden „Faraway Canons“ (2018): ein Klavier und eine unheilvoll pochende Basstrommel. Wer nun denkt, düsterer geht es nicht mehr, sieht sich durch „In Black Bright Ink“ (2016) mit schrundigen Klängen von Bassklarinette, Violine, Cello und Klavier eines Besseren belehrt. Die Holst-Sinfonietta ist mit der Klangwelt Bedfords schon länger bestens vertraut und lässt in puncto Farbintensität und Detailschärfe nichts zu wünschen übrig.

Peter Ablinger und Erik Drescher haben das pandemische Vakuum genutzt und in intensiver „Heimarbeit“ eine Fortsetzung ihrer Interaktionen von Elektronik und Flötenklang geschaffen, die sie 2014 mit den „Augmented Studies“ begonnen hatten: „Wider die Natur“ (2020). Ausgangspunkt war ein Unkenteich, dessen geheimnisvoller Sing-Sang die strukturelle Grundlage für 59 Klangminiaturen lieferte. Die rhythmische Heterofonie des konkreten Materials inspirierte vielstimmige Schichtungen, in der gelegentlich bis zu 79 Flötenstimmen übereinandergeblendet werden. Wirklichkeit und Artefakt, Spontaneität und Konstruktion bilden in diesem Zyklus eine undurchdringliche

Melange, wo oft unklar ist, ob wir es in den krummen Loops und oszillierenden Flächen gerade mit elektronischem Sound, Flötenklang oder Naturlaut zu tun haben. Leider lässt die Spannung in „Against Nature“ irgendwann merklich nach, was an einer Überbeanspruchung des Prinzips Glissando liegen mag.

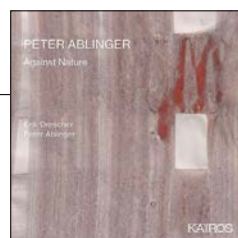
Aktuell im Porträt der Edition Zeitgenössische Musik ist die chinesische Komponistin **Yiran Zhao**. Sie verfolgt einen sympathisch experimentellen Ansatz, der auf substanzielle Weise auch visuelle und performative Elemente einbezieht. Stücke in größeren Kammermusikbesetzungen wie „Fluctuation Ia“ und „TOUCH II“ entwerfen instrumentale Klangräume mit irisierenden Schwebungen und vielfältigen Geräuscharben, die sich jederzeit zu einer perkussiven Motorik verdichten können. Wie körperlich Zhao's Klangerkundungen gedacht sind, zeigt sich am unmittelbarsten auf vokaler Ebene in „Behind The Apples“, wo die Neuen Vocalsolisten an Hals und Kopf mit Kontaktmikrofonen bestückt wurden. Heraus kam ein gutturales, knarzend-knurriges Lauttheater, das einem jedoch seit Jahrzehnten gut bekannt ist. Dass Zhao oft mit geradezu physikalischem Forschergeist in elementaren Versuchsanordnungen die Phänomene des Klingenden erkundet, zeigen aber vor allem die Solostücke: „Piep“ erkundet die rhythmischen Potenziale von zwei elektronischen Metronomen minimalistisch konzentriert bis verspielt.

Die griechische Mythologie ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt im Schaffen **Rolf Riehms**, um in den überlieferten Existenz-Katastrophen der Vergangenheit die Problemstellungen und Defizite der Gegenwart zu spie-

geln. Die Theogonie des Hesiod hat ihn schon öfter umgetrieben, etwa in „Die schrecklich gewaltigen Kinder“ (2003). Mit „Ihr, meine und eines ruchlosen Vaters Kinder“ (2006) behandelt er den Stoff auf der Folie eines Theaterstückes von Elfriede Jelinek neu. Dazu extrahierte er die Regieanweisungen aus Jelineks „Der Tod und das Mädchen – Prinzessinnendramen 5“ zu einem Sprechtext, der in einen betont schrillen, archaisierenden Orchesterersatz eingebaut ist. Dramatische Floskeln traditioneller Orchesterrhetorik werden wie panisch ins Geschehen geworfen und kommentieren die Erzählung mit trotziger und zugleich inhaltsleerer Expressivität. Das Tüpfelchen auf dem i aber ist die Darbietung von Schauspieler Ernst Stötzner, der die Blutrünstigkeit des

zu Berichtenden mit vollendeter Lakonie darbietet. Weniger überzeugen können hier „Die Tode des Orpheus“ für Countertenor und Orchester (2017), dessen Reflektionen von Elend und Gewalt doch ein wenig gediegen-dramatisch überkommen, was vielleicht einer etwas zu „braven“ Darstellungsweise von Solist und Orchester geschuldet ist.

Dirk Wieschollek



Ablinger: Against Nature; Peter Ablinger, Erik Drescher (2020); Kairos
Bedford: Besilivering; Holst-Sinfonietta, Klaus Simon (2021); bastille musique
Zhao: div. Stücke; ensemble recherche, neue vocalsolisten u. a. (2020/21); Wergo

Riehm: Ihr, meine und eines ruchlosen Vaters Kinder, Die Tode des Orpheus; hr-Sinfonieorchester, Jonathan Stockhammer, Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern, Christoph Poppen (2006/17); Kreuzberg Records